

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 14

Artikel: Der Brautwerber
Autor: Gotthelf, Jeremias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GIOVANNETTI

„Mach nu Akrobatik — bis d abekeisch du Hösil“

Der Brautwerber

Es ist Uebung, daß Väter Brautwerber bei den Eltern der Braut sind, daß sie hingehen und sagen: «My Bueb möcht dys Meitschi, du wirst doch öppe nüt drwider ha, es wird dr recht sy?» — Manchmal macht man es schöner, wie zum Beispiel jener Aetti, der am Läuferli dopplete des Abends spät, der Alte möchte unters Fenster kommen, und als

er erschien, anhub: Es ist Gottes Wille, daß mein Bub und dein Meitschi zusammenkommen sollen, und da habe ich mich darein ergeben, du wirst wohl auch müssen. Aber fragen hätte ich dich doch mögen, was du Ehesteuer geben willst, öppe drütusig Pfung, düecht mi, nit?» «D Sach ist mer recht», antwortete der andere, «aber mehr als hundert Kronen gebe ich allweg nit.» «Wird nit

Ernst syl» antwortete der erste. «Wohl ist's», sagte der andere, «nit e Chrüzer meh chan ih gä, selb ist no z'viel!» «So wirds nicht Gottes Wille sein,», sagte der erste, «daß die zwei zusammenkommen; des Herrn Ratschläge sind unerforschlich und seine Wege wunderbar. Adie wohl und zürn nüt!» «Ds Kunträri!» antwortete der andere und machte saff das Läuferli zu.

Aus «Geld und Geist»
von Jeremias Gotthelf